

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Cäcilien Schule**

**Amann, H.**

**Oldenburg, 1892**

III. Die Festfeier am 7. Mai auf dem Ziegelhof.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88223)

## III.

**Die Festfeier**

am 7. Mai auf dem Ziegelhof.

Ein glänzender Abschluß des Festes, eine große Freude stand noch für den nächsten Tag bevor. Schon vor Monaten hatten ehemalige Schülerinnen in dieser Stadt, — unter ihnen vor allen zwei Mütter jetziger Schülerinnen — den freundlichen Gedanken gehabt, die Jubelfeier zu einer Rundgebung dankbarer Anhänglichkeit an die Schule und besonders an deren hochverehrten Leiter werden zu lassen, und zu Ehren der vier Jubilare ein Fest zu veranstalten.

Die erlassene Anfrage fand überall freundlichstes Entgegenkommen. In den Vorstand wurden gewählt: Frau Emmy Schäfer, Frau Martha Mencke, Frau Doktor Wicke, Fräulein Auguste Brunsmann, Fräulein Henny Böger, Fräulein Willa Thorade, Fräulein Dora Klingenberg. In Fräulein von Cölln ward eine Leiterin gefunden, die mit aufopfernder Bereitwilligkeit ihre so schöne Begabung für künstlerische und poetische Gestaltung in den Dienst des Festes stellte.

Wie vieler Mühen, Wege, Übungen zc. hat es wohl bedurft, um die Festanordnungen, um Aufführungen von solcher Mannigfaltigkeit, und — sagen wir es — in solcher Vollendung zustande zu bringen. Auch in der äußeren Einrichtung war alles aufs genaueste und beste vorgesehen. Aber dafür sind die Mitwirkenden auch belohnt worden durch die dankbare Freude der Gefeierten, durch die einmütigen Äußerungen des Beifalls und Entzückens, durch die allgemeine freudige Stimmung.

Es war vorgesehen, daß die Ehrengäste zu gleicher Zeit

einträfen; denselben wurde bei ihrem Eintritt durch sechs hübsch als Bagen gekleidete jüngst abgegangene Schülerinnen (weiße silbergestreifte Kleider mit lang überfallenden Ärmeln in blau-, rosa- oder grünfarbigem Atlas) Blumen und Lorbeeren gestreut und prächtige Rosensträuße überreicht; sie wurden dann im festlichen Zuge durch die bereits versammelte Festgenossenschaft hindurch zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen vor der schön geschmückten Bühne geleitet.

Nachdem der Chorgesang: „Der Herr ist mein Hirte“ von Schubert die Feier schön eingeleitet hatte, entwickelte dieselbe sich folgendermaßen:

Vor der Bühne stehen 25 Schülerinnen, welche die 25 Jahre vertreten. Jede mit einer Standarte versehen, auf der in goldner Schrift die Jahreszahl verzeichnet ist. Hinter ihnen erscheint erhöht eine weibliche Gestalt, die Stadt Oldenburg vorstellend in blau und rot gekleidet (später mit goldner Mauerkrone) und Wappenschild vor der Brust.

Sie spricht:

„Da wär' ich beinah wohl zu spät gekommen!  
Das Laufen hat den Atem mir benommen,  
Und doch durst' ich nicht fehlen zu dem Fest!  
Seht nur verwundert aus, ihr kennt mich alle —  
O Himmel, ich gewahr mit einem Male,  
Daß mein Gedächtnis mich im Stiche läßt.“ —

*Sie nimmt aus einem Pompadour eine goldene Mauerkrone und setzt sie sich auf.*

Stadt Oldenburg, die alte ist erschienen  
Im höchsten Schmuck, ich leg ihn selten an,  
Doch heut, zu solchem Tage mußt er dienen,  
Daß Stand und Rang man gleich erkennen kann.  
Sonst ist das Ausgehn nicht mehr meine Sache,  
Der Ziegelhof lag mir ein bischen weit,  
Nur Sonntags nachmittags, da mache  
Ich einen Rundgang wohl — und denk der alten Zeit.  
Am liebsten lenk ich meine Schritte dann  
Zur Mottenstraße, Poggenburg und zum Lappan.

Als man begann die Dobben zu bebauen,  
 Ich will's gestehen, mir gefiel es schlecht,  
 So vieles Neue, Ungewohnte muß ich schauen,  
 Ich fand mich nicht mehr in der Zeit zurecht.  
 Die Schulen wie Paläste — das thut nimmer gut,  
 So dacht ich, mir erschiens wie reiner Übermut.

Allein, ich bin doch andern Sinns geworden,  
 Verschließ das Ohr nicht mehr dem neuen Geist,  
 Und bin gar stolz, daß man an allen Orten  
 Jetzt unsre Stadt ob ihrer Schulen preist.  
 Kommt aus der Fremde jetzt zu uns ein Gast,  
 Der sie nicht lobt, so nehm' ich's übel fast!  
 Von allen Schulen aber ward mir eine  
 Im Lauf der Zeit besonders lieb und wert.  
 'S ist die Cäcilien Schule, die ich meine,  
 Die heut sich selbst und ihren Leiter ehrt.

Sind fünfundzwanzig Jahre jetzt vergangen,  
 fünfmal ein Lustrum nach dem andern schwand,  
 Seit sie gegründet; sollte man Beweis verlangen,  
 Ich hab' lebend'ge Zeugen hier zur Hand.  
 Ein jeder Jahrgang schickt 'nen Abgesandten,  
 Die sich im Namen aller hier zusammenfanden.

Sie sind noch etwas schüchtern, drum hab ich versprochen  
 für sie das Wort zu nehmen zum Beginn,  
 Und ist der Bann des Schweigens erst gebrochen,  
 So fließt die Rede wohl von selber hin.  
 Nun, Kinder, vorwärts, führt die Sache durch,  
 Macht Ehre mir, der alten Oldenburg!

Überreichung der von Fräulein Dora Klingenberg künstlerisch ausgestatteten  
 Adresse an Herrn Direktor.

„Hochgeehrter Herr Direktor!

Am heutigen festlichen Tage möge es auch uns, Ihren  
 ehemaligen Schülerinnen gestattet sein, Ihnen die ehrer-  
 bietigsten, herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Wie Sie  
 mit unwandelbarer Treue Ihre beste Kraft der von Ihnen  
 geleiteten Anstalt gewidmet haben, so drängt es uns zu  
 dem freudigen Bekenntnis, daß wir alle Ihnen nicht nur

Förderung im Wissen, sondern auch Anregung zu Herzens- und Charakterbildung im reichsten Maße verdanken und daß diese Empfindung uns durch das ganze Leben begleiten wird. Möchte es Ihnen vergönnt sein, noch lange in der bisherigen Weise fortzuwirken zum Segen der ganzen Anstalt, die sich unter Ihrer Leitung in weiten Kreisen einen so ehrenvollen Namen erworben hat.

Das walte Gott!

Übergabe des Ehrengeschents an Herrn Direktor Wöbken.  
(Schreibtisch mit Sessel.)

„Im Schulhaus in dem kleinen Zimmer,  
Da steht ein Tisch von schmucklos schlichter Art,  
Und der sich fein bedient, der ruhet nimmer,  
Hat Jahr um Jahr der Anstalt Wohl gewahrt.

Nicht thut es not, den Namen hier zu nennen  
Des Mannes, der so rastlos treu gestrebt,  
Der kein Ermüden schien, kein Ausruhn je zu kennen,  
Der nicht sich selbst, nur andern stets gelebt.

Und viele, die in weiter ferne weilen,  
Sie denken Deiner warm am heut'gen Tag.  
Kein Segenswunsch wird laut, den sie nicht teilen,  
Danfbare Liebe folgt Dir allzeit nach.

Die Harmonie des Körpers und der Seele,  
Die zeigt der Jugend Du als hohes Ziel.  
Doch, ach — daß Dir's an Plag und Müß nicht fehle,  
Bedarf's der Korrekturen nur zu viel.

Drum bei der Arbeit mühevollen Stunden  
Schien dieser Schreibtisch uns nach Deinem Sinn.  
Die Liebe gab ihn, die Du stets gefunden,  
So nimm die Gabe auch mit Liebe hin!“

Übereichung der Ehrengaben an die beiden Jubilarinnen:  
Frl. Grovermann und Frl. Hullmann.  
(Schreibtischgarnituren.)

„Treu habt gewirkt Ihr fünfundzwanzig Jahre!  
Die beste Kraft dem Lehren zugewandt,  
Das wissen die, die Euch zu Füßen saßen,  
Und ihre Dankbarkeit hat mich gesandt.

Sie möchte gern das traute Heim Euch schmücken,  
 Wenn nach der Stunden Arbeit Ihr Euch müht  
 An all den blauen Hefen, die sich türmen,  
 Bei denen, ach, nicht immer Freude blüht!  
 Bedient Ihr dabei Euch dann dieser Sachen,  
 Mag der Gedanke Euch Erquickung sein:  
 Wie Ihr so treu gewirkt habt für die Jugend,  
 Möcht' sie Euch liebend diese Gaben weihn!"

Übergabe des Ehrengeschents an den Jubilar Herrn Barelmann.  
 (Hängelampe.)

„Zum Jubiläum, das Du heute feierst,  
 Bringt man Dir freundlich diese Lampe hier  
 Und hofft, daß sie mit ihrem lichten Scheine  
 Für immer werde Deines Zimmers Zier!  
 Mögst ferner Du in rüst'ger Arbeit wirken,  
 Befriedigung giebt pflichtgetreues Thun;  
 Und darf Dir Dankbarkeit Dein ernstes Werk verschönen,  
 So mag Dein Blick auf dieser Gabe ruhn!

Eine 7jährige Schülerin als Vertreterin des Jahrgangs 1892 mit einem silbernen  
 und einem goldenen Lorbeerzweig, die sie Herrn Direktor überreicht.

Anni Runde heiß ich,  
 Gut mein Sprüchlein weiß ich.  
 Heute bin ich ja noch klein,  
 Später wird's dann besser sein,  
 Und in fünfundzwanzig Jahren  
 Sollst Du viel von mir erfahren.  
 Silberm sieht der Zweig heut aus,  
 Später wird ein goldner draus.

Chorgesang: „Die im Gesetz des Ewigen wandeln“  
 von Mendelssohn-Bartholdy.

Pause. Dieselbe verging außs angenehmste und nur  
 zu schnell unter den allseitigen frohen Unterhaltungen und  
 Begrüßungen, auch von Seiten vieler von auswärts ge-  
 kommenen früheren Schülerinnen. Die oben erwähnten  
 Bagen walteten in unermüdlichem Eifer ihres Dienstes, in-  
 dem sie Erfrischungen kredenzten.

Es begann nun das von Fräulein v. Cölln erdachte  
 Festspiel. Von den lebenden Bildern waren die beiden

einleitenden ernstern von ergreifend schöner Wirkung. Es sei hier bemerkt, daß Herr Bildhauer Hofmodelleur Boschen zu der Gruppierung derselben wie auch einiger später folgenden in dankenswerter Weise mitgewirkt hat. Auch die dann folgenden heiteren Bilder erlangten allgemeinen Beifall, dieselben waren zu kleinen dramatischen Szenen erweitert.\*) Doch so ergötzlich diese dem Leben abgelauchten kleinen Vorgänge in der unmittelbaren Darstellung wirkten, so glauben wir auf eine Wiedergabe im einzelnen verzichten zu sollen, die Erinnerung und die Einbildungskraft mögen hier ergänzend eintreten.

## Festspiel.

### Einleitung.

#### Das Mädchenleben in Bildern und Szenen.

#### Schluß: Frühlings-Einzug.

Eine weibliche Gestalt in griech. Kostüm tritt vor den Vorhang und spricht:

„Seid hoch willkommen, edle Gäste,  
Den Jubilaren doch vor allen unsern Gruß!  
Wie trug zu diesem selten schönen Feste  
Die Menge froh der leichtbeschwingte Fuß.  
Wohl fünfundzwanzig Jahre sind entschwunden,  
Seit die Cäcilienchule neu entstand;  
Wo sind sie hin die wunnig schönen Stunden,  
Die einst uns schuf der Kindheit Zauberland?  
Sie leben noch in Euren Herzen;  
Und heut erstehn sie neu vor Eurem Blick.  
Erinnerung ruft mit Ernst und unter Scherzen  
Die sonnig heitre Jugendzeit zurück.  
So führ' ich denn in wechselnden Gestalten  
Vergangne liebe Bilder jetzt Euch vor;  
Dann muß die Knospe sich zur Blüt' entfalten,  
Steig deutschen Hauses Lieblichkeit empor!  
Doch auch der Fürstin gilt es zu gedenken,

\*) Die meisten Gruppen sind inzwischen in photographischen Aufnahmen bei dem Hofphotographen Dajeking erschienen.



Die einst der Anstalt ihren Namen lieh.  
 Ihr Genius — er trieb sie, uns zu schenken  
 Der Volkeshymne schöne Melodie.  
 So töne denn des Vaterlandes Weise  
 Und Heil der edlen Frau, so hoch und mild!  
 Erheb dich, Vorhang, und enthüll uns leise  
 Großherzogin Cäcilia's edles Bild!"

Unter den Klängen der Nationalhymne wird die Büste  
 der Großherzogin Cäcilie, umgeben von Genien und  
 Engeln sichtbar. Der Hintergrund mit aufgehender Sonne  
 war in freundlichster Bereitwilligkeit und bekannter Mei-  
 sterschaft von Herrn Hoftheatermaler Mohrmann ausgeführt.

**Sprecherin:**

„Die Töne schweigen, doch zur heut'gen Feier  
 Darf nimmer fehlen Saitenspiel und Klang.  
 Komm, Schutzpatronin der Musik, mit goldner Leier  
 Entflamme du die Herzen zu dem Festgesang!  
 Das Banner der Musik mag fröhlich wehen,  
 Nimm du's in deine Hand, die hehre, reine,  
 Laß über uns der Töne Harmonie ergehen,  
 O, heilige Cäcilia, erscheine!“

Bild der heil. Cäcilia nach Rafael unter Musikbegleitung.

Festkantate von Schletterer.

**Sprecherin:**

Der erste Schultag, welch Ereignis!  
 Wie klopft das kleine Herz so laut,  
 Halb vor Entzücken, halb vor Bangen,  
 Weil's Auge gar zu Wunderbares schaut.

Der erste Schritt ins Leben ist geschehen,  
 Gott grüße dich, du liebe, kleine Schar,  
 Er sende seine Engel, die dich hüten,  
 Und die dich leiten immerdar!

Lebendes Bild: Der erste Schultag.

Chorgesang: a, b, c.

**Sprecherin:**

„Es heißt so oft in unsern Tagen:  
 Die Mädchen lernen gar zu viel!“



Ich stimme nicht in diese Klagen,  
Den Mädchen ist das Lernen nur ein Spiel.  
Phänomenal an Körper und an Seele  
Entwickeln sie sich in der kürzsten Zeit,  
Daß meinen Worten nicht die Wahrheit fehle,  
Ist zum Beweis die kleinste Klasse hier bereit.“ —

Scene: Eine Schulstunde.

12 große Mädchen in Kinderkostümen.

Sprecherin:

„Zehn Jahre wird nun unverdrossen  
Von treuer Hand das junge Herz gepflegt,  
Und wenn die lange Schulzeit abgeschlossen,  
Ist unbemerkt ein fester Grund gelegt.  
Der letzte Schultag ist herangekommen,  
Die Schülerinnen werden nun entlassen,  
Doch kann von Schmerz und Freude hingenommen,  
Das Herz die wechselnden Gefühle noch nicht fassen.  
Auf ew'ge Freundschaft wird ein Bund errichtet.  
Man ist sich selbst unsagbar int'ressant.  
Es wird geweint, gelacht, geschwärmt, gedichtet,  
Und — stille schläft das Saatkorn in dem Land.“

Scene: Letzter Schultag.

Sprecherin:

„Bäckfischchen, dieser Nam' allein  
Weckt in dem Herzen Sonnenschein.  
O Jugendlust, o Wonnezeit  
Voll unbegrenzter Heiterkeit.  
Der Himmel ist so blau und schön  
Und Lenzeslust auf Thal und Höhen.  
Das junge Herz, so übervoll,  
Weiß gar nicht, was es machen soll.  
Sind Bäckfischchen im Pensionat beisammen —  
Schlägt auf der Übermut zu lichten Flammen.“

Scene: In der Pension.

Sprecherin:

„Die Nachtigall schlägt in dem Blütenhag,  
Da schmückt sich die Braut zu dem Hochzeitstag,

Der Himmel neigt sich zur Erde,  
Auf daß Frühling, Frühling es werde.

Und der Frühling zieht in das Herz hinein,  
Da drinnen ist Wonne und Sonnenschein,  
Und kennt Ihr die heiligen Triebe?  
Es ist ja die Liebe, die Liebel!"

Lebendes Bild: Brautschmückung nach Thumann.

Solo-Gesang: „Helft mir, ihr Schwestern“  
von Schumann.

Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum.

Sprecherin:

„Das deutsche Haus, es öffnet seine Pforte,  
Doch schildern es nicht meine armen Worte.  
Sein Lob erklingt gleich wie von Engelszungen  
Seit unser großer Dichter es besungen:  
Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,  
Die Mutter der Kinder,  
Und herrschet weise  
Im häuslichen Kreise,  
Und lehret die Mädchen  
Und wehret den Knaben  
Und reget ohn' Ende  
Die fleißigen Hände  
Und mehrt den Gewinn  
Mit ordnendem Sinn,  
Und füllet mit Schätzen die duftenden Läden  
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden  
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein  
Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein  
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer  
Und — ruhet nimmer.“

Lebendes Bild nach Retsch.

Gesang: Chor aus der Glocke: „Und lehret die  
Mädchen u. s. w.“ von M. Bruch.

Sprecherin:

Großmütterlein schmücket die Enkelin heut,  
Die lächelnd ihr Haupt der Teuern darbeut.

Zum Schulfest möchte das Mägdelein gehn,  
 Großmütterchen will erst im Staate sie sehn.  
 Dabei gedenkt sie vergangner Zeit!  
 Wie liegt die Jugend so weit, so weit! — — —  
 Doch neu erblüht sie vor ihrem Blick,  
 Sie siehet der Kinder und Enkel Glück,  
 Denn ewig im Kreislauf die Welt sich erneut.  
 So war's — — und so bleibt es für alle Zeit."

**Lebendes Bild** nach Thumann: Großmutter und Enkelin.  
 Chorgesang: „Aus der Jugendzeit."

**Sprecherin:**

„Zum Schulfest wollte das Mägdlein gehn,  
 Da wird man der Gäste gar viele sehn,  
 Selbst der Frühling hat sein Kommen verkündet  
 Und sich mit Vögeln und Blumen verbündet.  
 Die Vöglein wollen ein Ständchen bringen,  
 Und die Blumen sich lieblich im Reigen schwingen.“ —  
 (Kuckucksruf und Nachtigallschlag hinter der Scene.)  
 „Doch horch! da nahen die Sänger schon,  
 Ich höre den ersten verheißenden Ton.“

**Vogelkantate** von J. Matthieux,  
 ausgeführt von 3 Damen und 2 Herren, Kuckuck, Nachtigall,  
 Elster, Papagei, Rabe,  
 eingeübt von Fräulein Klingenberg.

Dieselbe ward zu allgemeiner Freude und aufs vorzüglichste zum  
 Vortrag gebracht; sie leitete würdig das unvergleichlich schöne Früh-  
 lingsbild ein.

**Sprecherin:**

„Und in dem Gezwitzcher und Blumengekose,  
 Wie dürfte da fehlen der Puck, der Iose!“

**Bild:** 24 lebende Blumen, Schmetterlinge, Elfen,  
 Blumenknospen, alle in Schlaf gesunken,  
**Puck** tritt auf und spricht:

„Nacht ist leis herabgesunken,  
 Alle Blümlein schlafen still.  
 Und bei Mond und Sterngefunkel  
 Keines auch erwachen will.“

(Unter sanfter Musik erscheint ein kleiner Engel  
 mit goldnem Krug und trinkt die Blumen.)

Sieh! — ein Englein kommt gegangen,  
 Auf der Schulter einen Krug,  
 Drin es für die Blütenkinder  
 Tau vom Himmel niedertrug.  
 In der Hand die Himmelschlüssel,  
 Und nun tränkt es Blum' auf Blum',  
 Daß sie farbenstrahlend künden,  
 König Frühling, deinen Ruhm!

(Das Englein verschwindet.)

Doch nun müßt Ihr Euch erschließen,  
 Denn der Herrscher nahet bald.  
 Und zum Fest, das Ihr sollt schmücken,  
 Stehn bereitet Flur und Wald.  
 Maienglöckchen, auf, erwache!  
 Ruf die Elfen zum Gesang! —  
 Schmetterlinge, Blumen, Knospen,  
 Kommt herbei zum Reigengang!"

Zwei Elfen kommen herbei und singen das Duett von Mendelssohn-Bartholdy: „Maiglöckchen läutet in dem Thal.“ Während des Gesanges erwachen die Blumen nach und nach und ordnen sich zum sechsstrahligen Stern. Die Schmetterlinge umgaukeln dabei die Blumen, die dann einen Tanzreigen aufführen.

Am Schluß des Reigens tritt Puck wieder auf und spricht:

„Doch, nun Platz, ihr Blütenkinder,  
 Seht, mein König kommt herein,  
 Mög' die ganze Welt es wissen,  
 Frühling, Frühling soll es sein!“

Bei diesen Worten teilen sich die Blumen nach beiden Seiten und der Frühling auf einem Wagen, von Engeln, Schmetterlingen und Blumenknospen gezogen, von Puck und den Elfen begleitet, erscheint.

#### Lebendes Bild.

#### Sprecherin:

„Holder Frühling, nicht dort oben  
 Bleib auf deinem Herrscherthron,  
 Steig herab zu uns auf Erden.  
 Sieh, wir harren deiner schon.“

Gieb ein Zeichen! —  
 (Der Frühling neigt lächelnd einen Blütenzweig.)  
 Huldvoll winkend  
 Spricht Gewährung deine Hand,  
 Festgenossen, ihm entgegen!  
 Heil dem Frühling, Heil dem Land!“

Nach diesen Worten zieht unter lieblicher Musik der Frühling mit Gefolge und allen Blumen hinunter in den Saal und alle verteilen unter die Zuschauer kleine Sträußchen mit Verschen versehen zum Andenken an diese Feier.

Dieser so schön ausgedachte und anmutig ausgeführte Reigen der vielen leichtbeschwingten, blumengeschmückten Gestalten, dann das Herabsteigen dieses wandelnden Frühlings in den Festsaal erregte allgemeines Entzücken. Und Welch eine Fülle von Blumen spendeten die freundlichen Frühlingkinder! Doch naheten sie sich einem Lehrer oder gar einem Subilar, dem reichten sie „der Gaben beste, der Blumen aller schönste dar.“ Im Anschluß an dieses reizende Festspiel wurden verschiedenen Lehrerinnen und einem Lehrer, die nicht mehr der Anstalt angehören, in freundlichster Weise Ehrengaben dargebracht. Fräulein von Cölln wurde die ihrige mit folgenden Versen überreicht:

Wo Lieb und Dankbarkeit die Sprache führen  
 Und treu Erinnern, herzlich Wünschen spricht,  
 Da muß auch Dir ein innig Wort gebühren;  
 Es kommt von Herzen, drum verschmäh es nicht.

Aus unserm frohen Kreis, der schon seit Wochen  
 Zum heut'gen Tag erwartungsvoll geblickt,  
 Sei unser wärmster Dank durch mich dir ausgesprochen,  
 Dir, die das Fest so lieblich ausgeschmückt.

Was Poesie und Anmut mag ersinnen,  
 Was Aug' und Herz zugleich erfreuen mag,  
 Ließt Du in Wort und Bild Gestalt gewinnen,  
 Drum ehrt und preist Dich auch der heut'ge Tag.

Und hat die Gegenwart ihr Recht erhalten,  
 So denke freundlich auch an die Vergangenheit,

Die treu und liebeich sah im Kinderkreis Dich walten;  
So dankt durch mich Dir die vergang'ne Zeit.

Die Liebe, die in alt' und neuen Zeiten  
Du Dir erwarbst, bleibt auch in Zukunft Dein,  
Sie möchte gern hent Freude Dir bereiten  
Und dankerfüllt Dir diese Gabe weihn.

Wenn abends nach des Tages Last und Mühen  
Der Ampel Schimmer Dein Gemach bestrahlt,  
Laß die entschwundenen Bilder vor Dein Auge ziehen,  
Von der Erinnerung freundlich ausgemalt.

Es sei uns gestattet, an dieser Stelle herzlichen tiefgefühlten Dank darzubringen; auch namens derjenigen Lehrerin, die zu vieler Bedauern durch Krankheit von der Feier zurückgehalten, aber durch die ihr zugesandten Zeichen liebevollen Gedenkens innig erfreut worden ist.

Auch diese zweite Pause entschwand unbemerkt schnell in der allgemeinen freudigen Erregung. Es nahte nun der materielle Teil der Feier. Die weiten Räume waren für die 470 Tischgäste gut ausreichend, die vorher verteilten Plätze füllten sich schnell, an den langen Tischen fanden sich ehemalige Klassengenossinnen fröhlich vereint. („Wir sitzen gerade so wie damals.“) — Daß auch bei diesem Teile der Feier alles sich so wohlgeordnet entwickelte, das darf neben den umsichtigen Bestrebungen der Vorstandsdamen auch der guten Leitung des Wirtes Herrn Nolte zugeschrieben werden, der überhaupt die Vorbereitungen der Feier durch das gefälligste Entgegenkommen gefördert hat.

Auch die Zeit während des Festmahles und nach demselben war auf das reichste ausgefüllt durch eine Reihenfolge ernster und heiterer Toaste, durch Gesangvorträge und durch drei gestaltenreiche, kunstvoll gestellte Bilder. Wir versuchen, von den ersteren eine kurze Übersicht zu geben.

1. Herr Geh. Oberkirchenrat Dr. Hansen toastete auf das Großherzogliche Haus mit Erinnerung an die Großherzogin Cäcilie;
2. Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann auf Herrn Direktor Wöbcken;
3. Herr Regierungsrat Dugend auf die drei anderen Jubilare;
4. Herr Pastor Roth auf drei von der Schule zurückgetretene Lehrerinnen.
5. Herr Geh. Oberkammerrat Rüder auf die deutsche Schule, als Pflegerin der Vaterlandsliebe, mit Hinweis auf Kaiser und Reich.
6. Herr Direktor Wöbcken sprach zugleich namens der Mitjubilare den Festgeberinnen den wärmsten Dank aus und toastete auf das deutsche Haus, seine Frauen und Töchter, als Pflegerinnen und Hüterinnen der edelsten Güter unseres Volkes.
7. Herr Direktor Dr. Sommer aus Braunschweig auf Frau Direktor Wöbcken.
8. Herr Direktor Habenicht aus Bremen auf die Damen des Festvorstandes;
9. Herr Lehrer Barelmann auf die beiden als Herrn Direktor Wöbckens Freunde und als Vertreter des Nordwestdeutschen Zweigvereins für höhere und mittlere Mädchenschulen gekommenen auswärtigen Herren und auf die drei Direktoren in ihrer Wirksamkeit für den Verein;
10. Herr Direktor Wöbcken auf Herrn Hauptlehrer Bücking als ehemaligen Kollegen an der Cäcilien-  
schule.
11. Herr Hauptlehrer Johannis auf das jetzige Kollegium der Cäcilien-  
schule.
12. Herr Direktor Dr. Sommer auf die Stadt Oldenburg.

Die beiden genannten auswärtigen Herren, welche durch ihre liebenswürdige Teilnahme an der Feier zur Erhöhung derselben beigetragen haben, sprachen sich in freundlichster Weise über die hier empfangenen Eindrücke aus.

Zwischen den Toasten kamen die lebenden oder auch: sprechenden Bilder zur Darstellung, alle drei sehr schön und wirkungsvoll, aber wegen des großen Reichthums der Figuren schwer zu beschreiben. Das erste war:

### Der Genius der Schule mit den Wissenschaften.

Text von Fräulein Emilie Oltmanns.

1. Der **Genius** der Schule zeigt sich umgeben von
2. **Religion,**
  3. Glaube,
  4. Liebe,
  5. Hoffnung.
6. **Wissenschaft,**
  7. Geschichte,
  8. Geographie,
  9. Rechnen.
10. **Kunst,**
  11. Poesie,
  12. Malerei,
  13. Musik.
14. Gerechtigkeit.
15. Ernst.
16. Heiterkeit.
17. Ordnung.
18. Fleiß.
19. Anmut.
20. Naturfreude.
21. Vaterlandsliebe.
22. Zucht.



## Genius der Schule:

Seid mir begrüßt, Gefährten mein und Diener,  
 Die Ihr auf meinen Ruf Euch eingefunden  
 Zu erstem Rat nach heißem Tagewerk.  
 Als ich gesandt vor fünfundzwanzig Jahren,  
 Der neuen Schule guter Geist zu sein,  
 Und vor dem wilden Sturm und Drang der Zeit,  
 Vor der Parteien Haß, vor Lug und Trug  
 Des Herdes heil'ge Flamme zu behüten,  
 Da zogt Ihr schaffend freudig mit mir ein.  
 Da ward Euch, Wissenschaft und Kunst,  
 Dir, Religion, du hehre Führerin,  
 Hier freudig eine Stätte zubereitet.  
 Zur neuen Schule war der Bau gefügt,  
 Daß sie die Pflanzstatt echter Bildung sei,  
 Daß sorgsam hier des Meisters weise Hand  
 Die Pflänzchen ziehe, Geist und Herz veredle,  
 Und er in Eurem Licht die jungen Seelen  
 Den Weg empor zur wahren Freiheit führe.  
 Da rief ich Euch herbei, Ihr kleinen Geister,  
 Und doch so stark im ernsten Tagewerk:  
 Euch, Fleiß und Ordnung und Gerechtigkeit,  
 Und Zucht und Sitte, Heiterkeit und Ernst,  
 Euch, Anmut, Freundlichkeit und Heimatliebe,  
 Und wie Ihr sonst Euch alle nennen mögt.  
 Ihr kamt zum Werk, und, wohl! Ihr bliebet treu,  
 Ihr steht noch heut mit gleichem, frischem Mut;  
 Der Kampf war nicht umsonst, Ihr bliebet treu.  
 Und Religion und Wissenschaft und Kunst,  
 Zu deren Dienst das Haus bereitet war,  
 Was ward denn Euch? Erfüllt sich Euer Hoffen?  
 Seht Ihr mit Freuden auf den Weg zurück,  
 Da man Euch hoch und wert und heilig hielt?

## Wissenschaft:

Wohl gilt's ein treues, ernstes Ringen,  
 Ein forschen oft durch dunkle Nacht,  
 Mit stillem Geiste einzudringen  
 In meines Reiches tiefen Schacht.  
 Doch mehr, es gilt, die jungen Geister  
 Zu erstem Streben zu erziehen.

Es muß mit weisem Maß der Meister  
Dem Kindesspiel die Schranken ziehn.

Da ward mit ganzem, heil'gen Streben  
Die Hand ans teure Werk gelegt.  
Da sind die zarten jungen Reben  
Mit Zucht und Milde treu gepflegt.

Da galt's den Willen sorgsam lenken,  
Zu dämpfen oft die junge Kraft,  
Daß sich die Seele mög' versenken  
Ins ernste Reich der Wissenschaft.

Sie sah der Völker langsam Werden,  
Sah ferne Länder aufgethan,  
Es öffnet sich der Schoß der Erden,  
Der Sterne wunderreiche Bahn.

Der Zahl Geheimnis ward ergründet.  
In meine Tiefen drang man ein,  
Mit Fleiß und ernster Zucht verbündet.  
Ich zog in eine Heimat ein!

#### Kunst:

Wer meine Höhen ersteigen will  
Und an meinem Lichte sich laben,  
Der muß sich sammeln und forschen still  
Nach den köstlichen Gottesgaben.

Wohl nennt man mich heiter, doch werd' ich nicht  
Im leichten Spiele gewonnen.  
Ein rauher Pfad führt zu meinem Licht,  
Zu der Künste Zauberbronnen.

Den Pfad ward der kindliche Geist geführt  
Mit fleiß und treuem Bemühen;  
Und die Seele hat ein Wehen verspürt,  
Sah liebliche Wunder erblühen.

Da leuchtet das Auge heller auf,  
Begeistert glühte die Wange,  
Der Dichtung Schätze thaten sich auf,  
Und der Töne Reich im Gesange.

Und konnte ich auch dem kindlichen Sinn  
Nicht alle Schätze erschließen,

Es wird ein bleibender Gewinn  
Dem treuen Streben entsprossen.

Religion:

O, freudig zog ich ein auf Euren Ruf,  
Und freudig ging ich meines Weges fort  
Und schaue rückwärts mit bewegtem Geist.  
Denn ward mein schönstes Hoffen nicht erfüllt?  
Hat sich nicht willig Wissenschaft und Kunst  
Dem Lichte meiner Wahrheit still gebeugt:  
Und fand ich treue Hände nicht bereit,  
Das Haus auf einem Felsen zu erbaun?  
Ich zog mit Glauben, Lieb' und Hoffnung ein,  
Und dankend sag' ich es, ich fand ein Heim.  
O, welch ein lieblich Los ist Euch gefallen,  
Die Ihr ins junge, unentweihete Herz  
Den ersten Keim des Glaubens senken dürft,  
Die Ihr das köstliche, das Wort des Herrn  
Der jungen Seele öffnet, und ein Ahnen  
Von ew'ger Gottesliebe ihr erwecket.  
Und ob die Frucht dem Blick verborgen sei,  
Im Innern still entfaltet sich der Keim  
Und wird als Baum des Lebens sicherer Halt.  
Drum mutig weiter auf dem schmalen Pfad!  
Und gilt es Kampf, ich bleibe treu, es bleibt  
Das Wort des Herrn das Licht auf Eurem Weg!

Genius der Schule:

Von Dank und Freude ist das Herz bewegt,  
Und neu gesegnet und mit neuer Kraft  
Wird nun die Hand ans alte Werk gelegt,  
Den Blick empor zu dem, der alles schafft!

Auch das darauf folgende Bild: **Abgesandte** verschiedener deutscher Gaue, darauf Germania war aufs schönste zur Ausführung gekommen und reichte sich dem vorhergehenden würdig an; der Text von Fräulein v. Cölln möge hier folgen:

Oldenburgerin tritt auf:

„Wie drängt sich heute alles zu dem Feste —  
Halb Oldenburg ist auf den Füßen,

Um all die Freunde, all die lieben Gäste,  
Die Jubilare doch vor allen zu begrüßen.

Doch sieh! da naht schon wieder eine,  
Schau ich nur recht, ist's eine von Tirol.  
Was sie nur will in unserm Vereine?  
Es wird ein Irrtum sein. — Da ist sie schon!"

**Tirolerin:**

„Grüaß Gott, mei Diarndl“ —

**Oldenburgerin:**

„Halt, da möcht ich bitten —  
Verschone mich mit deiner Sprache.  
Sprich so wie wir, denn sonst versteh' ich nichts.  
So, nun sind wir klar, nun komm zu deiner Sache!"

**Tirolerin:**

„Du scheinst mir halt recht freundli nit zu sein,  
Grad wie a wüster Bua fahrst mi an.“ —

**Oldenburgerin:**

„Norddeutsche Art ist anders nun einmal,  
Doch meinen wir's nicht schlimm.  
Ein deutscher Mann hat einst von uns gesagt:  
„Das Herz — treu bis zum Grund —  
Zum Reden — schwer der Mund,  
Die Hand — stets hilfsbereit;  
War unsre Art allzeit.“  
„Doch sag, was ist heut dein Begehren?"

**Tirolerin:**

„Ja, schau, i kumm von unserm Land,  
Wir hörten von dem heut'gen feste,  
Und weil der Herr Direktor häufig bei uns ist,  
So soll i gratulieren auch aufs allerbeste  
Und bitten, daß er diesen Sommer wieder kommt,  
Da ihm das Leben in den Alpen gar viel frommt.  
Ein anderer Herr thät immer freundli ihn begleite;  
E, schau, do sitzt er ja, wie das mi freut,  
Da kann i auch ja gleich a Sträußel überreichen.  
Als i durch Baiern kam, da gabens mir  
(wendet sich zu Herrn Direktor)  
für seine Eheliubste diese Blumenspende.

Viel Schönes sollt' i sagen zum Willkommensgruß,  
Und daß man dies zu ihrer Reise sende.

(zeigt einen Blumenkorb.)

Von Baiern bin den Rhein i 'nunterg'fahren.

Da denk i: steig hinauf zum Niederwald.

Die Leute gehn dahin in ganzen Scharen —

Will auch sehn, ob mir die Germania g'fällt.

Als i nun ankumm, ja, da hat's geheißn,

Germania ist heut über Land.

I hob's nit glauwe wollen, bis man mir berichtet:

„Sie hat zu thun gehabt am Nordseestrand.“

Da fällt mi ein! ja die ist auch zum Feste,

Die ist nit dumm, sie woaf, was sich gebührt,

Da kommt sie schon — und 's ist das allerbeste,

Daß sie jetzt selber ihre Rede führt.“

Der Zwischenvorhang hebt sich und ein lebendes Bild: Germania mit Abgesandten verschiedener deutscher Gaue. Eine spricht:

„Jawohl, Germania zieht heran zu dieser Stunde

Und viele ihrer Töchter mit im Bunde:

Elsaß, Lothringen, Oldenburg,

Schwarzwald, Vierlande, Bückeburg,

Thüringen, Spreewald und Westfalen,

Auch Schlesien, ja selbst Helgoland und Kamerun,

Sie alle konnten rasten nicht, noch ruhn,

Bis sie gesehn die Festgenossen.

Denn deutsches Wesen, deutsche Sprach und Sitte

Wird hochgehalten hier am Nordseestrand.

Drum grüßt Germania hier die deutschen Frauen,

Und dreimal Heil dem Oldenburger Land!“

Das letzte Bild: **Zigeunerlager** und Zigeunertanz, ein prächtiges farbenreiches Bild, bei welchem das bekannte: „Im Schatten des Waldes“ von Geibel, komponiert von Schumann, sehr schön zum Vortrag gebracht wurde; ebenso wie das vorher bei Tische gesungene Frühlingslied von Bargiel. Wie hoch verdient sich überhaupt Herr Musikdirektor Kuhlmann um die Einübung vieler der musikalischen Vorträge gemacht hat, das möchten wir namens vieler dankbar hervorheben. Der gleiche Dank gebührt Fräulein

Emilie Klingenberg und Fräulein Luise Kirchhoff für ihren hingebenden Eifer in der musikalischen Leitung und Begleitung eines anderen Theiles der Aufführungen und Gesangvorträge.

Nachdem die tanzende Schar der bunten Gestalten sich wieder gelagert, spricht eine alte Zigeunerin noch ein von Fräulein M. Feldmeyer verfaßtes Abschiedswort, ausklingend in der Prophezeiung:

Doch wie in die Zukunft mein Auge jetzt schaut,  
So sei Euch zum Abschied ein Spruch noch vertraut,  
Und freudigen Herzens darf ich ihn verkünden,  
Kann ich doch nur frohes und Glückliches finden.

In der Schule seh' ich ein fleißiges Regen  
Den Kindern zum Heile, der Menschheit zum Segen;  
Wohl giebt es auch Mühe und Arbeit gar viele,  
Doch seh' ich am Schluß die erreichten Ziele.

Mitternacht war vorüber, als der größte Teil der Gesellschaft aufbrach. Man trennte sich in freudigster Stimmung und mit dem Bewußtsein, ein unvergleichlich schönes Fest verlebt zu haben, so harmonisch verlaufend, so zum Herzen sprechend, so entzückend in der äußeren Ausführung. Wenn neben diesen gehobenen Empfindungen noch eine andere Raum haben konnte, so war es die des Bedauerns, im schnellen Fluge der Augenblicke und in der großen Versammlung nicht imstande gewesen zu sein, den vielen zu dem schönen Ganzen Mitwirkenden Dank und Beifall recht kundzugeben. Sollten diese Zeilen dem noch etwas nachzuhelfen vermögen? In der That haben wir uns bei der Schilderung der reichen Eindrücke manche Zurückhaltung auferlegt, eingedenk des alten Spruches: Man soll vollen Becher eben tragen.

Ebenso empfand man das Bedauern, mancher freundlichen Begrüßung von seiten früherer Schülerinnen nur flüchtig begegnen oder die Begegnung nicht herbeiführen zu

können. Sollte sich auch dieses im gewöhnlichen Lauf der Tage noch etwas wieder einbringen lassen? Manche der flüchtig erblickten Gestalten sind freilich wohl mit dem schönen Abend wieder entschwunden. Daß das Band aus früheren Tagen noch dauert, wir haben es in dieser Zeit gespürt; ist doch das ganze so viele erfreuende Fest aus dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit hervorgegangen. Möge dieses Bewußtsein in allen Herzen lebendig bleiben; möge es wurzeln in der Liebe zu unserer teuren Vaterstadt, und sich bewähren in der Liebe zum engeren und zum weiteren Vaterlande!



können. Sollte sich auch dieses im gaudulichen Lauf der  
 Zeit nach etwas in der Veränderung lassen? Würde der  
 künftig verbleibende Gehalt sich freilich wohl mit dem  
 schonen gleich wieder unterscheiden. Das das Land aus  
 seinen Toren noch bauer, wie haben es in dieser Zeit  
 gesehen ist noch das gleiche, so viele ertrugene, fast aus  
 dem Bewusstsein der Gutsinhaber gestrichelt ist hervorzu  
 gehen. Wäre dieses Bewusstsein in allen Besitzern lebendig  
 geblieben, würde es nicht in der Liebe zu unserer teuren  
 Vaterland, und sich bekräften in der Liebe zum eigenen  
 und zum weichen Vaterland, was ertrugene, fast aus  
 dem Bewusstsein der Gutsinhaber gestrichelt ist hervorzu  
 gehen.

In der Liebe zu dem Vaterland  
 und zum weichen Vaterland  
 was ertrugene, fast aus  
 dem Bewusstsein der Gutsinhaber  
 gestrichelt ist hervorzu  
 gehen.

Die Liebe zu dem Vaterland  
 und zum weichen Vaterland  
 was ertrugene, fast aus  
 dem Bewusstsein der Gutsinhaber  
 gestrichelt ist hervorzu  
 gehen.





